



ternen, der sich soeben unter unseren Augen vollzogen hat, bei der größten Gründung unseres Jahrhunderts, der Länderbank.

Die Gründer übernahmen die Verpflichtung, 50 Millionen Franco Gold (oder Banknoten werden es wohl meist gewesen sein), kurz, 50 Millionen Franco französisches Geld in die österreichische Bank zu zahlen und thaten dies um den 1. November auch wirklich. Wie haben sie diese Summe erhalten? Von den Actionären der Länderbank, angeblich. Und diese? Aus ihren Wertheimlichen Cassen — wo sie also 50 Millionen baar liegen hatten? Wir können nicht unterfragen, ob jene Bank damals schon viele Actionäre hatte oder nicht, es ist auch gleichgültig. Allein die Gründer oder Actionäre verschafften sich die 50 Millionen Geld, die sie natürlich nicht baar mitbringen konnten in ihren Cassen liegen hatten, indem sie für 70 oder 80 Millionen Bonds lombardirten, mit der Absicht, diese Depots einzulösen, nachdem die Actien gehörig ins Publicum gedrungen und zu Anlagepapieren geworden sein würden. Wahrscheinlich haben die Gründer den größeren Theil dieser Summen sich auf diesem Wege von der Bank von Frankreich und anderen Banken verschafft, der ja auch ein ganz correcter ist.

Hier sehen wir nun an einem großartigen Beispiele, wie Fonds die Macht haben, Geld an sich zu ziehen, aus dem Verkehr eines Landes heraus zu ziehen und in ein anderes Land zu übertragen. So können die französischen Fonds in Frankreich — im Depot der Bank von Frankreich — bleiben und doch in Oesterreich als Geld erscheinen! Ist das nicht Allgegenwärtigkeit des Capitals?

Wir sehen, wie sich hier die Fonds das Geld unterworfen haben und — wie ein Magnet — hier, in Paris, Geld an sich ziehen, dort, in Wien, von sich ziehen!

Ist das so harmlos?

Nein, das ist eine sehr ernste Sache!

Die Bank von Frankreich hat seit dem 2. September über 200 Millionen Franco Baarschlag verloren, der Goldvorrath sank von 725 auf 538 Millionen, davon plog ein Theil an Amerika als Zahlungen für Fleisch und Brod. Allein einen sehr großen Theil verlor sie an Oesterreich-Ungarn durch die verschiedenen Bontour'schen Gründungen. Dadurch ist allerdings in Wien Goldüberfluß entstanden und ist reichlich für 3 1/2 Percent angeboten. Indes bestrachtet dies Geld hier noch nicht die Pro-uction, weil das sich nicht so schnell macht. Die Bank von Frankreich und die in gleicher Lage befindliche Bank von England, die auch für zahlreiche Gründungen — neben Bontour haben auch andere Gründer in den Baarvorrath der Bank von Frankreich gegriffen, z. B. Soubeiran — Gold abgeben mußte, befinden sich in arger Verlegenheit. Baarvorrath und Deposition nehmen ab. Dies zwang die Bank von England, den Discount auf 3 Percent zu erhöhen, und die Bank von Frankreich hilft sich vorläufig durch Ausgabe von Noten im Betrage von weniger als 100 Franco. Die Producenten in beiden Ländern leiden an hohem Zins. So ist durch jenes Experiment hier Ueberfluß, dort Mangel an Geld, allseitig aber Verwirrung geschaffen.

Herr Bontour gleicht einem Arzte, welcher einem vollblütigen Menschen — Frankreich — einen großen Theil seines Blutes entzieht und es einem etwas bläulichen Menschen — Oesterreich — in die Adern injicirt. Der erstere wird bleich, leidet, bekommt Schüttelfrost; der zweite wird zu vollblütig, bekommt Congestionen und Schwindelanfälle.

Doch ist dies Experiment nur ein einmaliges und Herr Bontour dürfte schwerlich zum zweiten Male in die Lage kommen, es zu machen. Allein solche Männer wie Rothschild sind jeden Tag dazu fähig, in jeder Hinsicht — erheben haben sie Fonds genug, um durch ihre Kombardirung den größten Theil des Baarschlags jeder Bank an sich zu ziehen, zweitens zeigt die Natur ihres Geschäftsbetriebes, von der Benutzung der Macht des Geldes bei Waterloo bis zum schwarzen Freitag im Jahre 1873 in Wien, daß sie solche Macht rückwärts besitzen. Das ist nun jetzt schon sehr schlimm. Hellos und rauh muß es aber werden, wenn es nur noch Geld geben sollte, der Aushungerungs- und Translocirungsproceß also mit Leichtigkeit vollzogen werden kann.

Wir empfehlen also dringend dem Gesetzgeber, keinen Schritt zu thun, der die Macht des Geldes vermehrt, indem er dem Staate oder der Gesellschaft Goldzahlungen zur Pflicht macht, sondern die jetzt recht gute Landesvaluta in Ehren zu halten. Das kostet nichts und es ist auszufrühen, daß Deutschland und Amerika, nachdem sie schweres Geld gezahlt haben, sich zur gemäßigten oder Paralelvaluta erkennen; alsdann würde die Goldwährung sich in Oesterreich doch nicht auf die Dauer behaupten können.

**Irland.**

Wien, 18. December. (Die Ablehnung der Festschlüsse leiten zur Vermählung des Kronprinzen.) Mehr als alle Zukunfts Combinationen über die möglichen und unmöglichen Ver- und Entwicklungen der griechischen Frage, ja sogar mehr als die am 14. d. Seitens der Verfassungspartei als Demonstration beantragte Steuerverweigerung nimmt heute ein locales Ereigniß die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, das doch, obwohl es nur Wien betrifft, kein bloß locales ist, weil es Schlaglichter auf das Verhältnis des Hofes und der Bevölkerung

„Was ist denn das für ein Anlauf bei meinem Schweinefist?“ sagte der Kaiser, der gerade ans Fenster getreten war und seine Brillengläser putzte. „Das sind ja meine Hofdamen! Da muß ich doch gleich einmal sehen, was die vorhaben.“

Dann zog er seine heruntergetretenen Pantoffeln an und schlich so leise näher, daß die Hofdamen, welche die Ruffe zählen mußten, damit es auch ehrlieh zugehe, den Kaiser gar nicht bemerkten.

Als der Kaiser sich auf die Beine gestellt hatte und nun sehen konnte, was da vorging, wurde er mühselig, zog einen Pantoffel aus und warf ihn beim sechsundfünfzigsten Fuß dem Schweinefist an den Kopf.

„Hinaus!“ rief der Kaiser. „Ich verbanne Euch alle Beide aus meinem Reich!“

Die Prinzessin stand und weinte, der Schweinefist flüchte, und der Regen fiel in Strömen.

„Ach ich unglückliches Mädchen!“ sagte die Prinzessin, „hätte ich doch lieber den schönen Prinzen geheiratet!“

Da ging der Schweinefist hinter einen Baum, zog sich wieder seine Pringelieder an und kam so strahlend wieder hervor, daß der Prinzessin die Augen weh thaten.

„Ich verachte Dich!“ sagte er, „Du verachtest mich einen ehrlichen Prinzen, verachtest Dich nicht auf Wollen und Nachigallen, aber einen Schweinefist verachte ich nicht! Du lästest für eine Spielerin!“

Dann ging er in sein Königreich zurück, riegelte die Thür hinter sich zu und ließ die Prinzessin sitzen, so lange sie wollte!

„Ach, Du lieber Augustin, Alles ist weg!“

**Notiz.**

(Die kleine Berräthlerin.) „Wann ist Ihr denn eigentlich zu Mittag?“ fragte ein geiziger Onkel, der gerne geladen gewesen wäre, seine kleine Nichte leise. — „Sobald Du weggehst, sagt Mama!“

zu einander werfen. Wir meinen die Ablehnung des aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen beschlossenen Festball's Seitens des Kaisers. Selten hat auf eine Kundgebung die Bezeichnung einer überzuckerten Pille besser gepaßt, als auf diese. Seit Wochen dauert die politische Controverse, ob bei den Bestellungen für die Ausstattung des Kronprinzen die heimische Industrie genügend berücksichtigt worden, zum Verdruß der Bevölkerung fort. Die projectirten Festlichkeiten erliegen durch diese Controverse ihres Nimbus von vornehmlich entleitet, und Nichts durch natürliche, als daß der Kaiser sich veranlaßt gesehen hat, den pro-jectirten Festball abzulehnen. Es geschah dies aber in Verbindung mit einem hochherzigen Act, indem der Kaiser den Wunsch aussprach, es möge ein für das Fest bestimmt gewesener 40,000 Gulden den Nothleidenden zugewiesen werden, und im Verein mit der Kaiserin und dem Kronprinzen einen gleichen Betrag für denselben Zweck spendete. Die Bestimmung jener leider bei uns nur zu stark vertretenen Specialität von Leuten — „Hofdemokraten“ nennt sie der Volkswitz — die sich einerseits unaufhörlich auf der Jagd nach Ordenszeichen befinden und deshalb fortwährend Feste arrangiren möchten, um durch dieselben zu einer Auszeichnung zu gelangen, andererseits auch als „Radicals“ gelten möchten und jeden Anlaß ergreifen, um auch nach „unten“ eine gewisse Bezirkspopularität zu erlangen, die Bestimmung dieser Leute ist eine unbeschreibliche.

**Ausland.**

Berlin, 18. December. Anlaßlich des Alarms des „Röln. Ztg.“, daß ein Kosaken-Regiment einen allgemeinen Orientkampf unter Führung Napoleons und des demselben geneigteren England zur Folge haben werde, wird an competenten Stelle betont, die Entree der beiden Bismarck und Soburoff in Griechenland habe für die leitenden deutschen Kreise die vollste Beruhigung über die Lage verschafft, auf welcher Seite Russland im Falle einer neuen Auslösung der Diktatorien zu finden sein dürfte. — Officiös läßt die Regierung den Nationalliberalen wieder eine Allianz anbieten, nachdem die Reactionisten aus der Reaction geschieden. — Nach der „National Zeitung“ erlaube der griechische Gesandte in Paris, Brulais, dem Minister Sartorius-Saint-Pierre, Griechenland werde keinesfalls neue Verhandlungen mit der Pforte aufnehmen und lediglich auf der Ausführung der Beschlüsse der Berliner Conferenz beharren.

Paris, 18. December. Die neuesten Nachrichten aus Athen melden große Fortschritte in der Ausbildung der griechischen Truppen, doch eine großen Mangel an commandirenden Officieren. Auch hat man in Athen eine ungezügeltere Vorstellung von der russischen Macht. Die griechische Bourgeoisie wünscht die Erfüllung des Friedens, wagt aber nicht, sich in diesem Sinne zu äußern. Der Bankrott ist kaum vermeidlich, ob nun der Krieg ausbricht oder der Friede erhaltn bleibt. Das Journal des Debats meint, die Pforte bewilligte in ihrer letzten Note weniger als voriges Jahr. Die Note sei daher nur ein diplomatisches Manöver, dennoch glaube man in Wien und London darin die Wohlthat einer zwischen der Pforte und Griechenland herbeizuführenden Verständigung zu finden, vorausgesetzt, daß die Pforte ihre Zugeständnisse vom 3. October erweitert. Europa sei bereit, die Griechen zur Ruhe zu mahnen, aber doch auch verpflichtet, sie zu vertheidigen.

Rom, 18. December. Die „Gazetta Siciliana“ meldet: Die Pforte erließ am 15. December ein neuerliches Mandat, in welchem sie ihr Circular vom 14. December bestätigt und auf ihre frühere Mitteilung bezüglich der griechischen Frage zurückkommend, dem Unterschied zwischen der Haltung Griechenlands und dem ruhigen, leidenschaftslosen Verhalten der Türkei hervorhebt. Die Pforte hoffe, daß die Mächte den Opfern, welche sich die Türkei aus Achtung für die in Berlin kundgegebene An-gehung der Mächte auferlegt habe, Achtung tragen und Griechenland zu bezieheneren Ansprüchen zurückzuführen werden.

London, 18. December. Das 2te Bataillon des 20. Regiments wurde von Malta nach Triest reuert. Die Regierung sprach dem Vice-Admiral Seymour ihre Anerkennung für die Art und Weise aus, in welcher er den Functionen als Geschwader der vorangegangenen Flotte vor-gelegen ist.

**Local- und Tagesneuigkeiten.**

Permannapadi, 21. December.

(Hofnachricht.) Aus Budapest, 18. d., wird berichtet: Sr. Majestät der König ist heute um 4 Uhr Nachmittag von Budapest nach Wien abgefahren; von dort wird der König im morgen, ohne die Hauptstadt zu berühren, direct nach Wien begeben. Montag früh reisen auch Ihre Majestät die Königin und Czarewitschka Maria Wladimirovna nach Wien. Die Nachricht des „Spiegel“, daß Ihre Majestät während der Weihnachts-Feiertage in Budapest weilen werden, ist unbegründet und leidet der Hof erst nach den Feiertagen nach Ungarn zurück.

Das Wiener „Salonblatt“ meldet: Nach einem Antrage des Architekten Wagner war in die Maria-Theresien-Säule und das äußere Burgthor die Hauptpunkte der Decoration für den Einzug der Prinzessin Stefanie bilden. Bei der Mariagefeier wird ein Festbau aufgeführt mit einer Hauptpforte, die an der Vorderseite von einem mit Flaggen, Wägen und Girlanden geschmückten Gemischte umgeben ist, zum Hintergrunde einen künstlichen Tannenwald hat und in einer vier triumphalisch endet. Vor dem äußeren Burgthor werden sechs Säulen aufgestellt, die mit dahinterstehenden Wägen eine reichliche Decoration bilden werden. — Bezüglich der Illumination wurde beschloffen, sich erst früher mit dem Oberpostmeister-Amt bezüglich des Weges, den der Hof bei Befichtigung der erleuchteten Stadt nehmen wird, ins Einvernehmen zu setzen. Von dem für den in Aussicht genommenen gewesenen Opernball bestimmten 40,000 fl. sind bereits 10,000 fl. für Vorarbeiten verausgabt, der Rest soll einem neuen Wasserbau zugute kommen.

Der Prager Bürgermeister Stramfil erhielt auf seine Anfrage aus der kaiserlichen Cabinets-Kanzlei die Antwort, daß die Hofzeit des Kronprinzen bestimmt am 15. Februar stattfindet. Am 20. Februar wird der Kronprinz mit seiner Gemahlin bereits in Prag weilen und an diesem Tage Korallen, Halbungen und Hochzeitsgeschenke entgegennehmen und Deputationen empfangen.

In der gestern den 20. November abgehaltenen Sitzung des Municipal-Ausschusses des Gebener Comitates wurde in der Frage des Comitathauses folgender vermittelnder Beschluß gefaßt:

Die Beschaffung eines Comitathauses im Wege des Ankaufes, eventuell des Neubaus wird neuerdings beschloffen, jedoch sei der ange-tragene Solonplatz nur in dem Maße in Anspruch zu nehmen, wenn ein geeignetes Haus nicht angekauft werden könnte und für den Fall des Neubaus ein geeigneter und vorzuziehender Platz in Permannapadi nicht zu finden wäre. Zu diesem Zweck wird der Herr Bürgermeister angewiesen, daß er vor Auserkung der diesfälligen Elaborate sich mit dem Bürgermeister von Permannapadi ins Einvernehmen setze und dahin trachte, ein geeignetes Haus eventuell einem entsprechenden und vorzuziehenderen Platz ausfindig zu machen und hierüber der nächsten General-Versammlung Bericht zu erstatten.

**II.**

Der von dem händigen Ausschuss vorgelegte Repräsentations-Gewalt wird zum Beschluß erhoben und der Herr Bürgermeister angewiesen, in dem Berichte, mit welchem er die Repräsentation dieser Comitats-

Vertretung Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern vorlegt, den im Punkt I enthaltenen Beschlüsse dem Herrn Minister zur Kenntnis zu bringen.

Außerdem wurden die laufenden Geschäfte nach den Anträgen des ständigen Ausschusses erledigt, und die Wahlen in die verschiedenen Com-missionen vorgenommen.

An anderer Stelle bringen wir das Verzeichnis der Mitglieder des hiesigen Jüdischen Vereins vom „rothen Kreuze“. Die Anzahl der Mitglieder ist mit Rücksicht auf den seit der Organisation des hiesigen Jüdischen Vereins verstrichenen Zeitraum immerhin eine ansehnliche und steht zu hoffen, daß die Beteiligung an diesem, einem eminent philantropischen Zweck anstrebenden Vereine in den Kreisen der hiesigen, stets wohlthätig gesinnten Bevölkerung eine fortwährend rege sein wird.

(Madame Abbadie) setzte vorgestern ihre Vorlesungen über die französische Clavier fort. Mit der gleichen Fertigkeit wie früher sprach sie diesmal über „Ged.“ und die „Horatier“ des Corneille. Die nächste Vorlesung findet am 2. Januar statt und zwar über Spanien.

(Dritte Operetten-Vorstellung.) Diefelbe findet Sonntag, 26. December l. Z., im hiesigen Stadttheater statt. Die Auf-führung kommen: „Das Pensionat (auf allgemeines Verlangen) und „Stotte Butsche“. Die von Herrn und Frau Klaber veranstalteten Vorstellungen erfreuen sich einer großen Beliebtheit, somit ist auch diesmal gewiß nur der beste Erfolg zu erwarten. An diesem Abend sind beschäftigt die Fräulein: Binder, Boychner, Hoffst, v. Kesthoff, Kojnista, Berg A. und R., Rau, Richter, Saxon, Schreiber und Weitzer. — Billeten-Verkauf: Samstag und Sonntag in der Theaterkassier. Ein Theil des Henertrages wird einem hiesigen Wohlthätigkeitszweck zugewandt, aus welchem Grunde alle Ernennungen gesündigt werden.

Die „St. Petersburger Deutsche Zeitung“ vom 2. (14.) December l. Z. bringt folgende Notiz: „Von dem, an der äußersten Grenze deutscher Cultur, in Permanaapadi in Seibentürben, lebenden deutschen Schriftsteller H. A. Klaber ist der Eontract „Der Grobian“, eine geistvolle, lebenswichtige Salon-Cauerie, von unserem deutschen Posttheater zur Aufführung angenommen worden.“

Die auf den 19. December einberufene Generalversammlung der Permannapader Advocatenkammer zur Neuwahl des Ausschusses mußte wegen Beschlußfähigkeit vertagt werden, da zur Gültigkeit der Wahl die Hälfte der Stimmen der sämmtlichen Mitglieder der Kammer erforderlich ist. In Folge dessen wurde eine neue Generalversammlung auf den 9. Januar 1881 Vormittags 10 Uhr einberufen, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig sein wird.

(Ereignisse) wurden zwei hiesigen Genossen Speid und Würste; ein Gauner welcher aus einem Zimmer alle Kleider entwendet hatte, wurde ergriffen und festgenommen, wodurch man ihn auch als Dieben von zwei Drogaphängen, die diesen Tag abhandeln kamen, konstatirte.

(Vom Abgeordneten Karl Fabritius) berichten die Budapester Blätter unter dem 18. d. mit Befriedigung, daß seine Stellung rasche Fortschritte macht, so daß sichere Aussicht auf seine vollständige Genesung ist. Die Lungenerkrankung ist vollständig geschwunden. Er hat die verlassene Nacht ruhig zugebracht, gut geschlafen und mit Appetit gegessen. Doch muß der Patient noch vor jeder Aufregung bewahrt bleiben und darum werden keine Besucher zugelassen.

(Die Direction der Waggenpeder Wingerschule) erucht uns, das große Publicum, insbesondere aber jene Herren, welche die in die Wingerschule aufzunehmenden Zöglinge bereits angemeldet haben, darauf aufmerksam zu machen, daß der Lehrkurs in der genannten Bildungsanstalt Anfangs Januar 1881 eröffnet wird, demnach vorgeschrieben werden sollte, daß die Zöglinge, versehen mit den erforderlichen Zugangs-scheinen, sich behufs Einschreibung bis spätestens 8. Januar 1881 bei der Direction der Lehranstalt melden. — Da die Unterbringung der Zöglinge in der Anstalt heuer nicht durchführbar ist, so ist es notwendig, daß für deren Unterkunft, Verpflegung und anderweitige Bedürfnisse gesorgt werde. Be-tritt der Arbeits-Requisiten wird bemerkt, daß die Anzahl bloß die Werk-zeuge für Erdarbeiten bestellt, Schreib- und Zeichen-Requisiten, Scheeren und Messer müssen die Zöglinge selbst an schaffen.

Dem berühmten ungarischen Maler Michael Munkacsy ist von Sr. Majestät der ungarische Adel mit dem Prädicat: „munkacsyi“ ver-lichen worden.

(Aus Teplitz) wird gemeldet, daß bei der Teufung des Ur-quellenquades zu Teplitz eine neue Quellsäule angebauet wurde, aus welcher ein mächtiger Strahl fließt. Diese Säule befindet sich ungefähr drei Meter unterhalb der Quellsäule an der südlichen Ecke der Quelle. Das Wasser hat die gleiche Temperatur wie jenes der Urquelle und strömt mit solcher Gewalt aus der Spalte, daß letztere verhängt werden mußte, um den Arbeitern in der Schacht genügenden Spielraum zu gewähren; der Wasserzufluß beträgt 40-50 Kubitfuß per Minute.

(Die letzten Augenblicke der Frau Thiers.) Wie man jetzt erzählt, verschied Madame Thiers, ohne daß ein Priester an ihrem Krankenlager erschien. Frau Thiers ist zwar sehr fromm, aber da die Schwester keinen Genuß verlangte, so wagt sie nicht, dieselbe zu fragen, ob sie einen ruhen lassen sollte. Die letzte Person, welche Frau Thiers eine Viertelstunde vor ihrem Tode sah, war der Waite von Belfort; sie wies auf die Hüfte ihres Mannes hin, konnte aber nicht mehr sprechen.

(Im Circus Franconi in Paris) erregt gegenwärtig eine schöne junge Schulfreierin Mlle. Rosa v. B. ungeheures Aufsehen und hat sich dort in Folge ihres zurückgezogenen Lebenswandels den Beinamen „La Dame de marbre“ erworben. Die genannte Dame ist ein Berliner Kind und die einzige Tochter eines sehr reichen und hochange-sehener Grundeigentümers. Vor sechs Monaten wurde sie in Berlin mit einem Fabrikbesitzer getraut. Ihr Gatte war die Ursache der ersten Zwistigkeiten in der Ehe, welche sich mit der Zeit be-tragerten, daß die Gattin eines schönen Tages heimlich ihren Gatten und Familie verließ und bisheer nichts von sich hören ließ. Jetzt glänzt sie, wie gesagt, in Paris als Kunstretterin ersten Ranges.

(Sarah Bernhardt.) Die „Times“ läßt sich aus Philadelphia vom 12. December telegraphiren: Das vierwöchentliche Gan-pi-l des Fräuleins Sarah Bernhardt hat in Newyork eine Brutto-Ein-nahme von 98,800 Dollars gebracht. Das Günstigste der Tragödin in Boston wird, wie man glaubt, bei einer zweiwöchentlichen Dauer die Ein-nahme von 48,000 Dollars erzielen. Wenn die Zugkraft der Künstlerin anhält, so hoffen sie und ihr Impresario während des ganzen amerikanischen Gastspiels 200,000 Dollars einzunehmen. — Albert Wolff hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Comités zur Errichtung eines Denkmals Alexander Dumas' folgendes Telegramm erhalten:

Boston, 10. December, 12 Uhr Nachts. Schreiben Sie mich für das Dumas-Denkmal mit tausend Franco ein im Namen der Anna Dambly aus dem „Rean“, der ersten Rolle, die mir anvertraut worden ist. In bester Freundschaft Sarah Bernhardt.

(Kitter Blaubart in Kairo.) Man schreibt aus Kairo vom 2. d.: „Heute wurde vor dem hiesigen Politischen Tribunal die Proceß gegen den Scheik Mogralain beendet, der beschuldigt war, mehrere Frauen unter dem Vorwande, ihnen durch sein Gebet den schen-lenden Kindersegen zu verschaffen, in sein Haus gelockt, sie hier eroroffelt und betraubt zu haben. Der Scheik gestand auch ein, achtzehn Frauen ins Jemrits befördert zu haben. Er wurde deshalb zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Leichen der ermordeeten Opfer hatte der Mörder in eine Kiste in seinem Garten gemorfen.“

seiner Frau Tagen nach danische R ihres Gebi Abendunter scha seine melle. No tollbaren in der Bil errichtet, n wich der G Besuche sei jebischer G Gesenk. Wie indeß von ihrem

Bertrag im

Diese Galler folgen das kleine unter den G Gefes und der Mächti Unter Mac sondern die seine Theor Galler über Weisheit legenheit eben derjen notwendig

Ist d in Feudalm nicht zu G führt zu de das höchste

Mouf Willen als stittlichen ur Er fast das aus dem G Staat auf nicht zu G abgefordert der Roussef gearbeitet

Die G welches G auf einer G Bei Alles und Das der Menf Geltung ve Es i kein Recht aber das G doch etwas Unter

eigenen, di Erinnerung halten. Di völkerrung stellen. W ein Fortsch nach Aristot hältniß des Aristoteles bloß leblos aber ist G von Natur mit Recht sind, da die die Mensch haupten, b zziehung u Unregelmä der Freien werden, w war an d handelt. I ein Ueberg Person in und das Menschen zur vollen

Das wird damit individualität Die der indivi selbsthaft n zutage als Das Feudalweie Das bräudchen g anderes We Da i sind, so f wesen heut Das über den Ausfluß b Seiten d wandtniß

Das Vorurtheil je in den G gegen die verwandelt losigkeit lä behauptet.



Aus dem Amtsblatte.

Am 30. Dezember... Am 31. Dezember...

Aufforderungen... Vom Kronstädter Gerichtshof...

Rundmachungen... Vom Kronstädter Gerichtshof...

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer...

L. Zuculin, Triest

Kaffee- und Südfrüchten-Export-Geschäft... versendet franco Zoll, Fracht und Verpackung...

Solide Lederwaren

geeignet zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken...

M. Orendt's Nachfolger: Josef Schuster, Hermannstadt, Seltnergasse 37.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches... Die Gicht...

Die Gicht... Leidende finden in dem Buche...

CARL KUHN & Co. in Wien

Niederlage: Stephansplatz Nr. 6, im Zwettlhofe... Stahlstiftfedern und Federhalter...

40 Theissthal-Lose

mit jährlich drei Ziehungen... Haupt-Preise fl. 100.000... Steuer- und Stempelfrei...

15. Januar 1881

Geben sich als beste und solideste Kapitalanlage... J. FUCHS, h. ung. Hofwechster, Budapest, Franz Deakgasse.

Weihnachtsschau

Gefertigter beehrt sich einem hochgeehrten p. t. Publikum anzuzeigen...

Berthold Frenz

Die „Neue Illustrirte Zeitung“

Die „Neue Illustrirte Zeitung“... Dr. Ernst Caspary...

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien

Blutreinigung-Pillen... Amerikanische Gicht-Salbe... Chinesische Toilette-Seife...

Nähmaschinen, System Singer und Wheeler & Wilson. Galanterie, Tapiserie, Kinder-spielerei und Korbwaren.

Pulver gegen Fusschweiss... Pâte pectorale... Tannochin-Pomade... Universal-Pflaster... Universal-Reinigungs-Salz...